

Zweiter Abschnitt.

Gedächtniß und Erinnerung, oder vom innern Sinn.

A) G e d ä c h t n i ß.

§. 1.

Uebung des Gedächtnisses.

Gedächtniß nannten wir schon oben den Theil des innern Sinnes, der (oder den innern Sinn, wiefern er) die vorübergegangenen sinnlichen Wahrnehmungen dem spätern momentanen Seyn des Geistes vorstellt. Auch die Repetizion gehörter oder gelesener Worte, Töne u. f. schlägt hier hinein. Wer einen andern Begriff mit dem Worte verbindet, bedenke, daß hier nicht eine Analyse des Wortes, sondern eine Mittheilung über die Rubrik des Geistes gegeben werden soll, der wir den passend geglaubten Ausdruck überschreiben.

Weil die Wirksamkeit dieses Vermögens dem Hervorholen einer Vorstellung aus der Tiefe des Innern gleicht, so hat man von ihm gesagt, daß es die Vorstellungen und Eindrücke aufbewahre und es gleichsam für den Archivar des Geistes erklärt. In den Resultaten trifft der Vergleich: in Absicht der Natur dieser Kraft aber kann er leicht zu einer falschen Ansicht leiten, da die frühern Auffassungen nicht — wie etwa in Repositorien die Akten — immer vorrätzig da liegen, sondern in der That nur mit dem Wiedererscheinen auch wieder existiren.

Zwischen dem Auffassen einer Vorstellung und dem Wiederbeleben nach langen Zeiten ist eine dunkle Kluft, in der sie ganz versunken, verlassen und vergessen war. Die erste Auffassung fällt also der sinnlichen Wahrnehmung zu, von der im vorigen Abschnitt geredet worden. Dem Gedächtniß eigenthümlich sehen wir die Möglichkeit des Wiederauflebens solcher vorübergegangenen Wahrnehmungen.

S. 2.

F o r t s e t z u n g.

An die sinnliche Wahrnehmung kann sich nichts unmittelbarer anschließen, als das Gedächtniß, wie an den jetzigen Augenblick der ^{vor} ewige oder künftige.

Unsere Gegenwart gebiert erst unsere Vergangenheit und ist meist nur da um als Vergangenheit bedeutend zu werden. Eben so wecken die äußern

Sinne den innern, so daß er ohne sie nicht möglich wäre, und der innere Sinn muß aus den äußern Wahrnehmungen hintennach die Früchte ziehen, so daß sie ohne ihn in Ewigkeit fruchtlos blieben.

Auch das Gedächtniß ist schon vor dem vollen Selbstbewußtseyn, ja schon bei den Thieren. Aber von seiner Übung hängt die frühe Fülle des Bewußtseyns, der Erfolg seines Triebes zur Erkenntniß, der Reichthum des momentanen Lebens durch den Zuschuß des vergangenen erkennbar ab. Es ist seines Theils ein Hauptfundament geistigen Wachstums.

S. 3.

F o r t s e t z u n g .

Ein bedeutender Theil sinnlicher Wahrnehmungen sind — bei dem Zusammenwirken der Menschheit zur Steigerung der Erkenntniß, bei dem Verhältniß des jungen Geistes zu weiter fortgeschrittenen als seinen Lehrern durch Sprache und Schrift, bei der Nothwendigkeit der Sprache für alle Gedanken — die Worte selber.

Worte und Sätze — als sinnliche Wahrnehmungen durch Auge und Ohr — fallen der Gedächtnißübung zu, weil sie nöthigen Falls wieder zum Gebrauche daseyn sollen.

Aber wohl zu bemerken, diese Gedächtnißübungen durch Einprägen von Namen, Worten und Sätzen sind keineswegs die einzigen, selbst nicht die

wichtigsten. Die Worte sind Titel und Handhaben für Begriffe und Bilder, ein vortreffliches, ja unentbehrliches Medium, doch nicht Begriffe und Vorstellungen selber.

§. 4.

F o r t s e t z u n g.

Es ergiebt sich von selber, wie Übung in der sinnlichen Wahrnehmung die beste Übung des Gedächtnisses sei — und wie man jene (oder die Anschauung) zu üben nicht empfehlen und die Gedächtnißübungen doch verwerfen könne.

Das nächste Mittel den gegenwärtigen Eindruck für die Zukunft nutzbar zu machen ist ihn zu schärfen. Wachsthum in der Wahrnehmungs- und Auffassungskraft ist die erste, beste Anleitung zu dem, was man ein gutes Gedächtniß nennt.

§. 5.

F o r t s e t z u n g.

Daß Kinder, die mit einem male etwas sich nicht genug einprägen, die Wahrnehmung wiederholen, um sie zu verstärken muß in der Natur begründet seyn.

Zwar ist das Erlernen von Worten und Sätzen auf diese Art nur ein Auswendig-lernen, wie man es treffend genannt hat und die Gedanken werden dabei nicht immer berührt: aber das Aeußere

muß dem Innern immer vorausgehen und der Reichtum an Worten ist in den Folgen wichtig.

Erwachsene Menschen müssen, um ihr Gedächtniß zu üben, oft in das Vergangene zurücksteigen, am Ende von Tagen, Wochen über ihre Wahrnehmungen Revue halten. Kinder aber sind dazu durch unser Wiedererzählen dessen, was sie wahrgenommen, später durch öftere Anfragen und eigenes Erzählen anzuleiten. Als Uebung fürs Gedächtniß sind auch die Tagebücher gut.

Eine Analyse oder Katechese über vergangene Wahrnehmungen (Anschauungen und gehörte Dinge,) ähnlich wie sie Pestalozzi über gegenwärtige verlangt, ist um eben so viel wichtiger und förderlicher wie diese, als das Gedächtniß bedeutender ist, denn die Auffassung, die Summe des Lebens mehr wie der Moment. So ist die Erhaltung der Welt größer als die Erschaffung.

Ältern haben diesen zweiten Unterricht frühe neben den ersten zu stellen.

§. 6.

F o r t s e t z u n g.

Der sinnlichen Wahrnehmung ist eine schwelgerische Fülle eigenthümlich: der Lichtblitz des Moments läuft über zahllose Gegenstände hin, an die nie wieder gedacht wird. Alle drängen sich in einer Unordnung vor die Sinne, welche in den Geist nicht übergehen kann. Wie bunt wechseln auf je-

der Reise die verschiedensten Thäler, Berge, Bäume, Blumen, Flüsse, Ortschaften, Menschen, Thiere, Dialekte, Benennungen u. f. Nothwendig werden einige vergessen, damit andere Platz finden.

Am leichtesten tritt unter den Wahrnehmungen wieder hervor 1) die vielfach wiederholte 2) die verweilende 3. B. die des väterlichen Hauses 3) die außerordentliche oder für außerordentlich gehaltene (interessante) 3. B. die größte Eiche 4) die leichte, so fern sie eine Lücke füllt und sich an bereits wasche anschließt 3. B. die Lösung eines Räthsels, die Wahrnehmung eines Mäulesels.

Wenn sich ein Geist unter der Hand eines Erziehers entwickelt, welcher bereits weiß, was sich auf die Wahrnehmungen und das Gedächtniß später stützen muß, so ist eine Vervollständigung und bessere Leitung der sinnlichen Wahrnehmungen durch Auswahl derselben möglich.

§. 7.

G r u n d s ä t z e.

Eine Hauptregel der intellectuellen Bildung ist die Regulirung und Vervollständigung der sinnlichen Wahrnehmung.

Eine rechte Erziehung wird die Anschauung als Fundament des Gedächtnisses nicht an Tischen und Bänken üben. Ältern und Lehrer müssen bedenken

1) die Wahrnehmung hat dem Gedächtniß, beide haben der Phantasie vorzuarbeiten.

Sie haben das Vortreffliche, das Schöne hervorzuheben oder vorzuführen, z. B. einen schönen Sonnenaufgang, einen majestätischen Dom, eine klare Quelle; unter der Masse von Eichen, Rosen, Menschen u. f. das Vorzügliche.

2) Sie hat dem Gedächtniß, beide haben den Wissenschaften vorzuarbeiten, die sich auf die umgebende Welt beziehen.

Man nimmt z. B. ein Naturalienkabinett, das von jeder Klasse der Säugethiere, Vögel u. f. — der Blumen — der Metalle, Salze u. f. etwa zwei, drei Stücke enthält. Man läßt vom Kinde das Aehnliche und das Unterscheidende bemerken. Man regelt dadurch das Chaos der vor uns liegenden Naturwelt und vervollständigt zugleich die Vorstellung davon, da bei allem Uebermaß in einigen Rubriken andere der Wahrnehmung fast entzogen sind.

Der Erziehende fasse selber scharf auf, um die Vorstellung wiederholen zu können; er erneuere die Wahrnehmung, verweile dabei, mache sie möglichst interessant und leicht.

S. 8.

Die Wiedererweckung.

Wiewohl im Worte Gedächtniß auch die Wiedererweckung ehemaliger Wahrnehmungen ausgedrückt ist, geht es auf eins mit dem, was man unter Ideenassoziation, Verknüpfung der Vorstellungen meint, mit dem Unterschied, daß letzteres Wort mehr die Regel, jenes mehr die Wirklichkeit der Erscheinung ausdrückt, auf welche sich beide beziehen.

Unläugbar geschieht die Wiedererweckung früherer Wahrnehmungen nach dem Gesetze der Ähnlichkeit, wenn man diese als eine theilweise Gemeinsamkeit faßt. Es gehört also auch die Gemeinsamkeit des Raumes, der Zeit oder des Momentes und der Aufeinanderfolge, selbst die der Gegensätze als Gränzpunkte einer Linie hierher.

So ruft der Theil das Ganze wieder, ein Fluß die Landschaft, diese die Bewohner, diese ähnliche Menschen, diese ihre Reden u. s. w. So der Anfang eines Liedes das Uebrige, dieses ein Buch in dem wir es lesen u. s. w.

Später können wir den Gang der Ideenverknüpfung wegen der ungeheuren Geschwindigkeit des Geistes nicht immer mehr verfolgen. Wie ein elektrischer Funke fliegt er blitzschnell durch zwanzig, und mehrere Mittelglieder bis er auf einem Gegenstande ruht, der ihn zum Verweilen einladet. Das Bewußtseyn, die Selbstbetrachtung bleibt bei uns

viel zu ungelent, als daß es dem schnellen Lichte des Lebens durch Zeittheilchen nachleuchten könnte, für die wir weiter keinen Namen haben. Zu klein, um den ganzen Raum seiner Bahn zu erhellen, sieht der Geist nur das darin Hervortretende, das Langsame (z. B. an dem Beginnen des Kindes) und das Nahe. In sich selber, in die eigentliche Gegenwart blickt er so wenig, als das Feuer in sich hineinlecken kann.

Man thut wohl, den Begriff der Zeit etwas zu läutern, denn Jahre, Monate und Tage, in diesen die Abtheilungen durch die Uhren bis auf Sekunden und Terzlen herunter haben gemacht, daß er uns zu massiv erscheint. Es giebt eine Geschwindigkeit, die sich dem Maß entzieht. Keiner wird die Anschläge im Triller eines Finken oder Kanarienvogels angeben können, weil niemand mit dem Zählen nachkommt. Das Licht der Sonne macht seinen ungeheuren Weg zu uns in wenigen Minuten: ich kann diese Zeit nach den 20 Millionen Meilen der Entfernung in eben so viele gleiche Theile spalten und es muß ein Zeitmaß geben, in welchem das Licht die einzelne Meile, ja den Fuß einer Meile durchdringt, ein getrenntes, wirklich bestehendes Zeitmaß: aber unser Bewußtseyn folgt seiner Vorstellung nicht nach. Aehnlich ist die Seele, die man auch hierin mit dem Lichte vergleichen kann.

Schluß, vom Gedächtniß.

Wenn man „Einbildungskraft“ von Phantasie oder Bildungskraft unterscheiden will, so bezeichnet es rein dasselbe Phänomen in der Seele, welches wir unter „Gedächtniß“ verstanden (die Wiedererweckung ehemaliger Wahrnehmungen); etwa mit dem Nebenbegriff der Fertigkeit.

Es trifft sich oft, daß aus anfänglicher Unklarheit mehrfache Worte neben einander gebildet, aus verschiedenen Mundarten zugleich eingeführt oder zum Theil aus fremden Sprachen übersetzt wurden. Das Gefühl der Unabhängigkeit jedes Wortes in seiner Bezeichnung veranlaßt dann Subtilitäten in der Unterscheidung, angebliche Feinheiten und Eigenthümlichkeiten, welche besonders in der Seelenlehre und ähnlichen Wissenschaften geschadet haben. So mußte das nationale Wort Einbildungskraft sich verkürzen lassen, wie man das griechische Phantasie einführte und später mit Bildungskraft verdeutschte. Was jenem nun noch verblieb war rein dasjenige, was Gedächtniß ausdrücken soll, welches das Fundament der „Bildungskraft“ ausmacht. Will man gegenwärtig den Begriff Gedächtniß nicht wieder willkürlich zu Abtretungen zwingen; so muß man in der Psychologie das Wort Einbildungskraft aufgeben, oder in alte Rechte wieder einsetzen. Denn die Wissenschaft muß doch für die letztere die Begriffsbezeichnungen fixiren.